

Die Tasaday – Höhlenmenschen mit Vergangenheit?

Die bereits seit 15 Jahren bestehenden Zweifel an der Echtheit der in Höhlen lebenden Steinzeitmenschen „Tasaday“ auf der Philippineninsel Mindanao sorgten nun in der internationalen Presse erneut für Schlagzeilen. Ausschlaggebend dafür war eine Anfang September 1986 an der Ethnologischen Fakultät der Universität „Ugnayang Agham-Tao“ in Manila einberufene internationale Konferenz, deren Aufgabe einzig und allein in der Untersuchung und Aufklärung der Frage bestand: „War die 1970 erfolgte Entdeckung der ‚Tasaday‘ eine wissenschaftliche Sensation oder ein gut organisierter Schwindel?“

Das Ergebnis der dreitägigen Veranstaltung war eine Resolution mit der Forderung einer gründlichen Untersuchung der Entdeckungsumstände. Um eine endgültige Aussage treffen zu können, sollen laut dem Ethnologen und Leiter der Konferenz, Jerome Bailen, vorerst die Untersuchungsergebnisse abgewartet werden. Offensichtlich dürften auch politische Faktoren für diese Entscheidung ausschlaggebend sein, da einige Beteiligte noch immer Regierungämter innehaben.

Warum kam es eigentlich zur Infragestellung der „Tasaday“? Auf der einen Seite stehen anerkannte Wissenschaftler, die die Steinzeit-These dieser ethnischen Minderheit vertreten. So meinen manche, daß es sich bei diesen Höhlenbewohnern um einen auf paläolithischer Stufe stehenden Eingeborenenstamm handle, andere wiederum weisen auf die jungsteinzeitliche Prägung dieser Menschen hin. Doch wurden beide Interpretationen der Steinzeit-These bereits seit der Entdeckung der „Tasaday“ angezweifelt. Einerseits ergaben sich Widersprüche und Ungereimtheiten, andererseits spielten Neid, politische und geschäftliche Hintergründe zweifelsohne eine große Rolle.

Will man den Protokollen der ersten Jahre glauben, so war die Entdeckung der „Tasaday“ eine wissenschaftliche Sensation. Bereits in den 60er Jahren, das genaue Datum ist nicht bekannt, soll ein einheimischer Jäger namens Dafal in den tropischen Bergregenwäldern von Süd-Cotabato auf der Insel Mindanao eine – wie sich später herausstellen sollte – schicksalhafte Begegnung mit drei unbekanntem Männern gehabt haben. Von da an hielt er ständig Kontakt mit diesen scheuen Menschen. Erst im Juni 1970 erfolgte schließlich die erste offizielle Begegnung mit den „Tasaday“, wie sich die aus 24 Personen bestehende Gruppe selber nannte.

Teilgenommen an dieser ersten Begegnung haben der Jäger Dafal, Mai Tuan, ein Anführer der „Tboli“, des größten Stammes in diesem Gebiet, und der damals 34jährige Manuel Elizalde jun., der zwei Jahre zuvor die Stiftung PANAMIN (Private Association for National Minorities) gegründet hatte. Die „Tasaday“ lebten damals in Höhlen einer abgeschlossenen Bergregenwaldregion und führten – so die Berichte nach der offiziellen Bekanntgabe im Jahre 1971 – ein steinzeitliches Leben als Jäger und Sammler. Obwohl in der Weltpresse die Höhlenmenschen fast nackt, nur mit einem Lendenschurz aus Palmblättern bekleidet und mit primitiven Steinwerkzeugen gezeigt wurden, hatten sie offensichtlich zuvor bereits in irgendeiner Weise Kontakte zur Zivilisation. Denn was nicht zur Steinzeit-Theorie paßte, waren die 1970 protokollierten Lendenschurze aus Stoff, Langbogen und Pfeile mit den charakteristischen Zeichen der am Sebu-See lebenden „Tboli“, Messingohrringe und ein langes, gekrümmtes Messer aus Eisen. Dafal bestritt, diese Gegenstände mit den „Tasaday“ bei seiner ersten Begegnung getauscht zu haben. Auch die „Tasaday“ bestätigten seine Angaben und behaupteten, sie hätten diese Gegenstände schon vorher besessen. Woher sie diese hatten, konnten sie nicht sagen. Bemerkenswert waren auch ihre in den Höhlen aufbewahrten Steinwerkzeuge. Sie wurden nicht

benutzt, sondern als Erbstücke bezeichnet! John Nance, der Autor des Buches „Tasaday“, beschrieb die Herstellung von Steinwerkzeugen durch die „Tasaday“ und kam zu folgendem Schluß: Die angefertigten Werkzeuge waren weit weniger fachkundig ausgeführt als die sogenannten Erbstücke. Auch waren sie nur begrenzt für allgemeine Arbeiten einsetzbar. Als Begründung für die mangelhafte Ausführung ihrer selbstgefertigten Steinwerkzeuge meinten die „Tasaday“, daß die Kenntnis um die Herstellung der Werkzeuge langsam verloren gehe, da sie kaum noch welche anfertigen würden. Sie hätten ja Metallmesser.

Unmittelbar nach Bekanntwerden der Entdeckung tauchten auch schon die ersten Zweifel auf, die sich allerdings nur auf den in Harvard erzogenen Manuel Elizalde jun., einen ehemaligen Playboy und ältesten Sohn eines millionenschweren Filipino-Industriellen, konzentrierten. Viele vertraten damals die Meinung, daß er auf Publizität aus sei und eine politische Karriere beginnen wolle, was sich später auch bestätigte. Er wurde Regierungsbeamter und bekleidete zuerst als Präsidialassistent und später als Minister für nationale Minoritäten eine hohe Stellung im Kabinett von Ferdinand Marcos.

Anderer wiederum behaupteten, daß Elizalde insgeheim nur Landerwerb für die Bergbaugesellschaft seiner Familie vorbereiten wolle. Auch diese Anfang der siebziger Jahre erfolgten Äußerungen wurden durch einen unlängst erschienenen Artikel in der philippinischen Wochenzeitung „Observer“ bestätigt. Darin äußerten langjährige Mitarbeiter der PANAMIN nach der Auflösung dieser Organisation im Jahre 1984 den Verdacht, Elizalde hätte versucht, ethnische Minderheiten für seine eigenen Interessen einzuspannen und sie – langfristig gesehen – aus ihren Wohngebieten zu vertreiben, um selbst an die Rohstoffe herankommen zu können. Die ehemaligen Mitarbeiter der PANAMIN berichteten von einzelnen Fällen, in denen die Einheimischen bedrängt wurden, ihr angestammtes Gebiet zu verlassen.

Auch gibt es genügend Gegner, die ihn beschuldigen, anerkannte Wissenschaftler bewußt von den „Tasaday“ ferngehalten und genarrt zu haben. Einen endgültigen Beweis für einen Schwindel gibt es derzeit noch nicht, jedoch behauptete auf der Konferenz ein Distriktoffizier der Kommission für nationale Integration, Panares Bidangan, daß die Tasaday im Jagdgebiet der umliegenden Bergvölker lebten, und meinte, daß sie kaum von äußeren Einflüssen unberührt geblieben sein könnten. Die Höhlen der „Tasaday“ sollen nur drei Wegstunden von der nächsten Ansiedlung entfernt sein. Das sogenannte Tasaday-Reservat wird seit den siebziger Jahren hermetisch von einer bewaffneten Gruppe unter der Führung des „Tboli“ Mai Tuan bewacht, um unliebsame Besucher – auch Wissenschaftler – fernzuhalten.

Dennoch gelang es Oswald Iten im März dieses Jahres, ohne Ankündigung und Genehmigung der Regierung in das Tasaday-Gebiet vorzudringen. Was er dabei sah, war unter anderem ausschlaggebend für die Einberufung der Konferenz in Manila. Er fand die „Tasaday“ bei der Feldarbeit, gemeinsam mit den benachbarten Eingeborenen. Sie lebten wie die ansässigen Siedler normal bekleidet in Hütten. Stellung hiezu hat auf der Konferenz ein ehemaliges Mitglied der PANAMIN, Carlos Fernandez, bezogen; er meinte, daß dies auf die Einflüsse zurückzuführen sei, die nach ihrer Entdeckung auf sie gewirkt hätten. Doch wird die Darstellung unglaubwürdig, da man Fernandez auf der Konferenz einen Mann namens Samuel aus dem Tasaday-Gebiet gegenüberstellte, der ihn als jene Person identifizierte, die ihn, Samuel, und andere 1975 zum „Tasaday-Spielen“ angestiftet habe, um ein paar Wilde für den amerikanischen Präsidenten Ford vorweisen zu können. Auch ein ansässiger „Tboli“ namens George Tanedo, der damals für die PANAMIN arbeitete, sagte aus, als angeblicher primitiver „Tasaday“ mit dem Namen „Yodned“

posiert zu haben. Diesen und auch anderen Einheimischen wurden als Gegenleistung für die schauspielerische Tätigkeit finanzielle Zuwendungen versprochen.

So erbrachte diese Konferenz viel Erstaunliches, auf der Elizalde jun. – der Initiator der Höhlenkinder – natürlich fehlte, da er die Philippinen nach dem Tod von Ninoy Aquino im Jahre 1984 fluchtartig mit unbekanntem Ziel verlassen hatte.

Heinrich Kusch (Graz)

VERANSTALTUNGEN

Die Umwelttagung 1986 der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz

Vom 26. bis 28. Juni 1986 fand in Kals (Osttirol) die diesjährige Umwelttagung der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU) statt. Hauptthemen waren die Umweltverträglichkeit von Skipisten und der geplante Nationalpark „Hohe Tauern“. Der scheidende Präsident der Gesellschaft, Bundesminister a. D. Dr. Herbert Salcher, richtete einen leidenschaftlichen Appell an die Tiroler Landespolitiker, die Entstehung des Nationalparkes, der Gebietsanteile von drei österreichischen Bundesländern umfassen soll, nicht länger zu behindern. Kärnten und Salzburg haben 1983 eigene Nationalparkgesetze beschlossen; in Tirol steht die entsprechende Entscheidung noch aus.

Im gesamtösterreichischen Interesse am Nationalpark Hohe Tauern hat die ÖGNU bei ihrer Umwelttagung erneut die Freihaltung des Umbaltales und des Innerschlöß von jeder energietechnischen Nutzung als unabdingbare Voraussetzung für die internationale Anerkennung als Nationalpark gefordert. Gleichzeitig wurde die österreichische Bundesregierung ersucht, einige im Eigentum der Österreichischen Bundesforste stehende Gebiete – das Untersulzbachtal (2043 ha), den Krimmler Wasserfall (486 ha), den Wiegenwald im Stubachtal (137 ha) und den Durchgangswald im Raurisertal (94 ha) – unter den Status eines Sonderschutzgebietes nach dem Salzburger Nationalparkgesetz stellen zu lassen.

Die ÖGNU ist ein Dachverband von Vereinen, deren Aufgabenkreis auch Anliegen des Natur- und Umweltschutzes umfaßt. Der Verband österreichischer Höhlenforscher war eines der Gründungsmitglieder der Gesellschaft und hat sich mit seinen Bestrebungen, Umwelt- und Naturschutzprobleme speziell der Karstgebiete zu erfassen, zu bearbeiten und der Öffentlichkeit bewußt zu machen, an den Aktionen und Aktivitäten der ÖGNU nach besten Kräften beteiligt. Bei der Umwelttagung 1986 wurde Alfred Stingl, der Bürgermeister von Graz, zum Präsidenten gewählt. Vizepräsidenten sind (in alphabetischer Reihenfolge) Dipl.-Ing. Dr. Heinz Kaupa, Prof. Dr. Eberhard Stüber, Univ.-Prof. Dr. Manfred Welan und Univ.-Prof. Dr. Franz Wolking. Die Verbindung zu der im Rahmen der ÖGNU bestehenden „Arbeitsgemeinschaft Umwelt-Erziehung“ halten seitens des Verbandes österreichischer Höhlenforscher der Vorsitzende Mag. Heinz Ilming und Generalsekretär Günter Stummer. Die ÖGNU ist ferner die Trägerorganisation für das Österreichische Nationale Komitee der Internationalen Alpenschutzkommission

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Kusch Heinrich

Artikel/Article: [Die Tasaday - Höhlenmenschen mit Vergangenheit? 216-218](#)